

Die Säkularisierung schreitet voran und vergötzt das Vernünftige:  
ein Plädoyer für das höchste Fest der Christenheit

# Warum wir Ostern brauchen

VON ARNOLD STADLER

**A**uf die Frage „Was bekommen Sie zu Weihnachten?“ hatte Alfons, der französische TV-Komiker, in Köln einmal die Antwort erhalten: „Übergewicht.“ Und was ist mit Ostern? In Berlin nach so etwas gefragt, dürfte es bei aller Schlagfertigkeit vor Ort eher die Verwunderung sein darüber, dass es das, jenseits des Osterhasen- und Ostereiergeschäfts, noch geben soll. Kam Christus nur bis Hildesheim?

Gerade musste der angeblich für fünf Millionen Euro aus Steuermitteln finanzierte Kalender der EU zurückgezogen werden. Vom Zuckerfest bis zum höchsten hinduistischen Feiertag war alles vermerkt, warum nicht! Es imponierte mir immer schon, wie andere ihren Glauben lebten und ihren Gebetsteppich ausbreiteten. Muss ich nun Angst haben, als Verrückter zu gelten, wenn ich beim Kreuzzeichen erwischt werde?

Auf dem EU-Kalender fehlten nämlich sämtliche christlichen Feiertage, angefangen mit Weihnachten.

Auch Ostern, höchstes Fest der Christen. Was hätten die Gründungsväter – wo sind die Mütter? – dazu gesagt? Sie waren durchweg fromme Katholiken. Angeblich ist das mit dem Kalender ein Versehen, ich glaube aber eher an einen Streich der „Humanistischen Union“, die für ihre Toleranz und ihren Humor bekannt ist.

Es verletzt mich auch, wenn ein Mensch wegen seines Glaubens verletzt wird. Daran merke ich, dass mir Glaubensdinge keineswegs egal

» Der Unglaube ist auch nur ein Glaube. Der Glaube an etwas ist jedoch viel schöner als der Glaube an nichts «

sind. Schon gar nicht, wenn Menschen ihres Glaubens wegen gehasst, verfolgt, ihrer Freiheit beraubt, ja getötet werden. Wie das heute vor allem den Christen ihres Osterglaubens wegen in den Ländern zwischen Mauretanien, Pakistan und Indonesien geschieht.

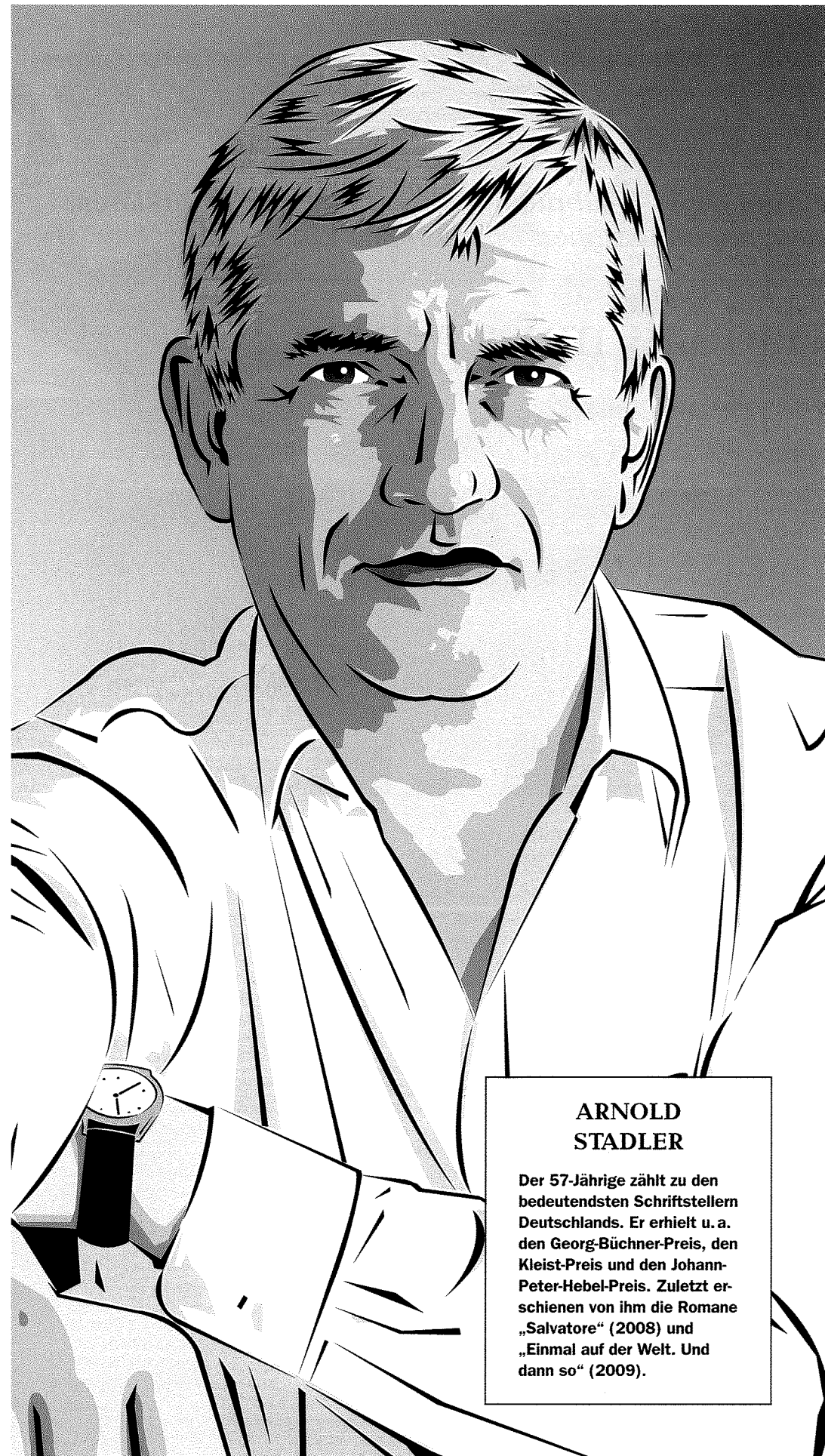
Vergangene Woche hörte ich von einem neuen Vorstoß: Der Chef der Grünen von Nordrhein-Westfalen will den Karfreitag, ohne den es auch kein Ostern gibt, abschaffen. Etwas aus dem offiziellen Kalender, dessen Jahre immer noch von der Geburt Jesu an berechnet werden, streichen, weil es den Menschen angeblich nichts mehr sagt? Der Osterglaube ist eigentlich ein schöner Glaube, der besagt, dass das Leben und die Liebe stärker sind als der Tod. Auch wenn, bei dieser Welt im Frühjahr 2011, mein Karfreitagsschmerz tiefer sein dürfte, als mein Osterjubiläum hoch ist.

Ich bin kein Baum und habe auch keine Wurzeln, doch einen Migrationshintergrund, denn ich komme aus Schwäbisch-Mesopotamien, dem Land zwischen der

Donau und dem Bodensee, und bin als solcher auch ein Exot in Berlin. Der Sonntagsanzug hielt in jener schwäbischen Welt oft noch für ein Leben vor. Und dann wurde man in ihm ins Grab gelegt. Der Mensch bekam einen Grabstein, auf dem „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ stand wie in Klagenfurt bei Julien Green. In der Osternacht schlug das Karfreitagsgleid in einen kosmischen Jubel um, mit den Wörtern „Licht“ und „Leben“ im Zentrum. Das war's. Und ist es.

Ostern hat etwas Helles, einen Klang. Ein Ja liegt in der Osterluft. Und so ist es vielleicht auch Goethe ergangen, noch im „Faust“, als er sich seinen Osterspaziergang von der Seele schrieb.

Ja, die sogenannte Säkularisierung ist weit fortgeschritten. Auch bei den Katholiken beginnt dieser Prozess heute vielleicht schon im Kindergarten, vielleicht noch früher, denn das Tischgebet ist abgeschafft, und was mit dem Nachtgebet ist, weiß ich nicht. Es war einst um Kinderbetten herum ein absolutes Muss.



## ARNOLD STADLER

Der 57-Jährige zählt zu den bedeutendsten Schriftstellern Deutschlands. Er erhielt u. a. den Georg-Büchner-Preis, den Kleist-Preis und den Johann-Peter-Hebel-Preis. Zuletzt erschienen von ihm die Romane „Salvatore“ (2008) und „Einmal auf der Welt. Und dann so“ (2009).

Wir leben in einer Welt, in der das Wort „vernünftig“ regiert und alles an den Bedürfnissen des sogenannten Verbrauchers ausgerichtet ist, der mit dem „Weltbild der Stiftung Warentest“ ausgestattet scheint. Die Welt sieht entsprechend aus. Die Bibel ist aber nicht für den Verbraucher geschrieben, sondern für den Menschen.

Ostern verschweigen, weil es peinlich ist? Aus dem Evangelium ein Märchen machen? Der Mensch bekommt heute oft einen Gott offeriert, mit dem er per Du sein soll. Einen Glauben ohne spezifisch Theologisches, der seinen Ort im Leben in der Sozialarbeit hat und, „Imagine“ singend, ohne den Auferstandenen auskommt. Da hat Papst Benedikt XVI. als Joseph Ratzinger nun etwas ganz anderes geschrieben, ein Osterbuch, in dem er einen dritten Weg beschreitet. Er weist einen Weg der Besinnung des einleuchtenden Glaubens.

**D**as las ich vor allem: Dass Ostern etwas Schönes ist, ein Ja zum Leben, eine Absage an den Tod, ja, in dem Bericht der Evangelien von der Auferstehung haben wir auch eine Partitur der Hoffnung des Menschen, dass es nicht aus ist mit ihm.

Gerade wird der Kosmonaut Gagarin gefeiert, der erste Mensch im All. Auch er behauptete, Gott da nicht angetroffen zu haben. So weit kann das Missverständnis gehen: die kleine Umlaufbahn mit dem Kosmos zu verwechseln und „Sky“ mit „Heaven“, wie John Lennon in seinem schönen Lied.

Der Unglaube ist auch nur ein Glaube. Der Glaube an etwas ist jedoch viel schöner als der Glaube an nichts. ■